Nr. 92. Freitag, den 20. April 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Französische Disziplin

Die nationalistischen Kriegsgerichte, die in den verschiedensten Fällen Offiziere freisprachen, die sich weigerten, aus Gewissensgründen bei der kirchlichen Inventuraufnahme mitzuwirken, haben den Sozialisten trefflich in die Hände gearbeitet. Die „Humanite“ bringt heute einen ersten Leitartikel mit der Ueberschrift: „Es steht gut mit unserer Sache!“ Der Artikel teilt mit, daß der Leutnant Potiron freigesprochen sei, als er unter Berufung auf sein katholisches Gewissen den „Kirchendienst“ verweigert habe. Ganz anders sei es dem Soldaten Leonara in Toulon ergangen. Als sein Truppenteil bei einem Streik der Limonaden-Kellner zum Polizeidienst kommandiert wurde, verließ er eigenmächtig die Kaserne und erklärte später, als er sieben Tage Arrest bekam, daß sein sozialistisches Gewissen ihm verboten habe, den befohlenen Dienst zu tun. Das sozialdemokratische Blatt fragt nun die nationalistischen Blätter, warum denn ein katholisches Gewissen mehr Rücksicht verdiene, als ein sozialistisches. Gewissen sei Gewissen. Wenn das subjektive Empfinden überhaupt den Maßstab für militärische Gehorsamsverweigerung abgeben könne, so dürfe kein Unterschied gemacht werden zwischen katholischen und sozialistischen Motiven.

Wir sind in diesem Falle mit dem sozialdemokratischen Blatte insofern einverstanden, als wir es für den Anfang vom Ende halten, wenn in einem Heere Gehorsamsverweigerungen dieser Art vorkommen. Die Autorität einer Heeresleitung muß eine unbedingte sein. Befehle führt der Soldat aus, weil sie gegeben sind, nicht weil er sie für richtig hält. Der Offizier vor allem muß zu seinem Fürsten oder zur Regierung des Vaterlandes im Verhältnis der Mannentreue stehen, die nicht kritisiert, sondern folgt. Und wo es recht steht, ist es mit den Mannschaften nicht anders. Kommen Gewissen und Gehorsam in unvereinbaren Gegensatz, so muß das Martyrium willig getragen werden; die Strafe darf aber — um des Bestandes des Heeres willen — nicht ausbleiben. Ist es anders, so herrscht der Verfall; mit zuchtlosen Völkern geht es nicht aufwärts, sondern abwärts.

Wie man in Frankreich Offiziere befördert.

Paris, 19. April. Der Direktor im französischen Kriegsministerium Mercier-Milon reichte seine Entlassung ein, weil ein von ihm zur Beförderung vorgeschlagener Offizier zugunsten des Schützlings eines sozialistischen Deputierten von der Beförderungsliste gestrichen wurde.

Politische Uebersicht.

— **Der polnische Starrsinn** zeigt sich auf neue in einem Vorkommnis, das aus Osiek gemeldet wird. Danach haben dort, nachdem der polnische Religionsunterricht aufgehoben worden ist, die Eltern der polnischen Schüler schriftlich dem Lehrer den Antrag gestellt, ihre Kinder völlig vom Religionsunterricht zu befreien. Sie wollten, wie in dem Antrag zum Ausdruck gebracht wird, ihren Kindern lieber gar keinen Religionsunterricht erteilen lassen, als einen solchen in deutscher Sprache.

Wir und Rußland.

Berlin, 19. April. Der Regierungsrat Rudolf Martin vom Statistischen Amte, der mit seinem Buche „Die Zukunft Rußlands“ Aufsehen erregte, regt jetzt an, der Reichskanzler möge ein Verbot, russische Staatspapiere zu lombardieren, erlassen. Dazu sei gerade jetzt der richtige Augenblick, nachdem die französischen, russischen, österreichischen, englischen und holländischen Kapitalisten dem russischen Staate beinahe zweieinviertel Milliarden Franks geliehen haben. Es unterliege keinem Zweifel, daß führende Personen im Reichstage und Landtage dem Verbote sympathisch gegenüberstehen.

Zugeständnisse an die Magyaren.

Budapest, 19. April. Wie eine hiesige Korrespondenz meldet, hat das Kriegsministerium an die ungarischen Heeres-Ergänzungs-Kommandos eine Verordnung gerichtet, wonach die bisher nur in deutscher Sprache abgefaßten Einberufungskarten für die Heerespflichtigen in deutscher und ungarischer Sprache abgefaßt sein sollen.

Englische Unterseeboot-Station.

— **Dover,** 19. April. Der hiesige Hafen wird in einigen Wochen die wichtigste Staton für Unterseeboote in ganz Europa sein. Die Admiralität hat beschlossen, sechs Unterseeboote (Modell B) dauernd im hiesigen Hafen zu stationieren. Eine ähnliche Flottille wird in den Häfen von Gibraltar und Pembroke stationiert werden. Die betreffenden Unterseeboote können mit Leichtigkeit die Durchfahrt hin und zurück durch den Aermel-Kanal machen, ohne ein einziges Mal an die Oberfläche des Wassers zu kommen.

Die neue ungeheure Erdbeben-Katastrophe

Noch ist der neueste Vesuvausbruch mit seinen Lavaströmen und seinen Aschenregen nicht völlig zum Stillstand gekommen, noch steht die Kulturwelt unter meldet der Telegraph von einer neuen Erdkatastrophe, die vielleicht die Heimsuchung des tükischen Vesuvs noch überbietet. San Franzisco, die bedeutendste Stadt Kaliforniens und der wichtigste Handelsplatz der Vereinigten Staaten am Stillen Ozean, ist von einem Erdbeben betroffen worden, das selbst in der Zerstörung Lissabons vom Jahre 1755 kaum ein gleichwertiges Gegenstück findet. Der Umfang der neuesten Katastrophe steht noch nicht völlig fest, da die Telegraphenleitungen, die San Franzisco mit der Außenwelt verbinden, zum größten Teil zerstört worden sind, so daß nähere Nachrichten nur auf langen Umwegen anlangen können. Aber so viel ist schon jetzt nicht zu bezweifeln, daß es sich um ein Erdbeben von furchtbarster Wirkung handelt, das um so verheerender hausen konnte, weil es einen Knotenpunkt der Kultur und des Weltverkehrs traf.

Fast scheint es, daß wir in eine Zeit erhöhter vulkanischer Tätigkeit der Erde angelangt sind. Seit der Mont Pelee mit seinem Gluthauch die ganze Bevölkerung von St. Pierre vernichtete, ist das Erdinnere anscheinend nicht wieder zur Ruhe gekommen. Eine ganze Reihe von Erderschütterungen der verhältnismäßig so dünnen Erdkruste ließe sich aus den letzten Jahren anführen. Es sei nur daran erinnert, daß auch dem Ausbruche des Vesuvs das verheerende Erdbeben von Kalabrien voranging. Vielleicht steht auch das Erdbeben von Formosa, über das kürzlich berichtet wurde, in Zusammenhang mit der Katastrophe, von der jetzt San Franzisko betroffen wurde. Wahrscheinlicher ist allerdings, daß das Zentrum des neuesten Erdbebens in der Sierra Nevada zu suchen ist, deren himmelhoher schwergekrönter Wall das blühende kalifornische Küstenland von dem amerikanischen Osten trennt. Für diese Annahme würde wenigstens sprechen, daß nicht bloß San Franzisko von dem Erdbeben heimgesucht wurde, sondern daß sich seine Wirkungen auch auf das weiter im Binnenlande gelegene Sakramento erstreckten, und daß ebenso der ganze östlich der Sierra Nevada gelegene Staat Nevada von den Wellen der Erderschütterung betroffen wurde. Das läßt das Zentrum des Erdbebens

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Mauger. 54

An alle die Worte mußte jetzt das junge Mädchen denken; gab es denn für sie kein Vergessen, kein Vergeben? Warum mußte sie so hart büßen, für eine kindische Torheit? Warum zürnte ihr auch der Vater so furchtbar? Worin bestand ihre übergroße Schuld, daß sie so hart gestraft wurde?

Die blaue Flut kräuselte sich leicht unter dem scharfen Kiele der kleinen Gondel, die zierlichen Ruder schlugen in gleichmäßigem Takte in die hellen, klaren Wogen, eine lange Reihe Kähne folgte dem leitenden Boote, und helles Lachen, fröhliches Singen hallte über den See.

Fredines Stirne glühte, ihre Gedanken verwirrten sich durch die äußeren Eindrücke, die ihre Sinne empfingen, sie schloß die Augen. Wie lange sie so verharrt, halb träumend, halb wachend, umrauscht von dem Plätschern des Wassers, von den Gesängen der fröhlichen Schar hinter ihr, die ihr wie Nixengesang aus der Tiefe heraufzudringen schienen, sie wußte es nicht; ein heißer Atem streifte plötzlich ihre Wangen, und zwei Lippen preßten sich fest auf ihren Mund: „Wache auf, Geliebte,“ flüsterte eine tief erregte Stimme in ihr Ohr. Sie fuhr erschreckt in die Höhe; war es ein Traum gewesen, hatte ihre fiebernde Phantasie ihr den Streich gespielt? Sie schlug die Augen auf, ihr gegenüber saß Manfredo, seine schön geformten Hände umspannten leicht und kräftig zugleich die Ruder, sein Auge ruhte fragend auf ihr.

„Verzeihen Sie, Durchlaucht, wenn ich Ihre Ritterlichkeit mit einer scheinbaren Unart lohnte; ich bin so elend heute, meine Schläfen hämmern in argem Fieber, ich mußte einen Augenblick die Augen schließen, die Sonne tat meinem Hirn weh; jetzt ist mir besser, und ich will Sie nun nicht länger durch Teilnahmlosigkeit kränken!“

Sie blickte zurück, Belaggio lag schon weit ab; wie ein feiner, grüner Streifen zeichnete sich die Küste am Wasserspiegel. Sie mußte lange geruht haben, jetzt fühlte sie sich wirklich wohler, die Stille um sie her hatte ihre Nerven beruhigt.

„Wenn Sie nur jetzt wohl sind, Komtesse, dann machen Sie sich kein Gewissen daraus, geschlummert zu haben; Sie haben mir dabei unabsichtlich als Modell zu einem Bilde gesessen, das schon lange meine Seele bewegte, ich meine Dornröschen, es ist ja wohl ein deutsches Märchen, Sie kennen es gewiß; aber zum Dank dafür, daß ich Sie so lange schlafen ließ, müssen Sie mir später zu dem Bilde selbst sitzen.“

Fredine sah fragend zu ihrem Begleiter auf. Der Traum von vorhin kam ihr wieder in den Sinn, doch nein, Manfredo blickte so unbefangen lächelnd zu ihr herüber, sie hatte wirklich geträumt!

„Wie gerade ein schlafendes Mädchen im Kahne Ihnen Dornröschen in den Sinn bringen kann, begreife ich noch nicht recht, Durchlaucht, die Hauptsache fehlt da doch, die Dornen;“ Fredine versuchte zu scherzen, um sich selbst von dem Drucke frei zu machen, den der Traum ihr zurückgelassen.

„Die Geschichte mit den Dornen mag recht poetisch sein, für ein deutsches Gemüt, Komtesse; meinen Sie denn aber, daß ein Italiener, wenn er wüßte, dort schläft ein holdseliges Röschen, hundert Jahre warten würde, ohne es zu suchen? Durch Zufall kommt dann der Prinz noch hinter die spitzige Hecke! Das kann nur ein Deutscher ersinnen, dem langes Warten das Glück erhöht. Wir Italiener sind anders geartet, wir erzwingen uns den Besitz mutig durch jede Gefahr hindurch. Deshalb sind mir die Dornen überhaupt ein leicht zu besiegendes Hindernis; was kann da der Ritter mehr davontragen, als höchstens ein paar Hautschrammen, die ihm die Stacheln beibringen! Ich male ein Wasserröschen, Tausende von Nixen halten die Gondel mit ihren weißen Armen fest, ihre langen, roten Haare knüpfen sie an das kleine Fahrzeug, um der Insassin sicher zu sein, und Schlingpflanzen aller Art dienen aus der Tiefe herauf als Ketten. Es ist Mondschein und die weiße, blonde Rose schläft, in ihren Zügen süßes Erwarten, stille Sehnsucht; da naht der Ritter, die grünen Ranken zerschlägt sein Schwert, die Nixen bannt sein Blick, sie sind bezaubert durch seine Schönheit, daß sie, selbst gefangen, es still zulassen, wie er sich hindurcharbeitet bis zur Geliebten; mit einem Kusse erweckt er sie, der Zauber ist gelöst, die Wassergeister verschwinden in der Tiefe! Finden Sie das nicht schöner, nicht ergreifender, als das Erwachen jenes Dornröschens, deren Schönheit niemand Konkurrenz macht, als das alte spinnende Weib?“

„Ihre Auffassung mag für ihre Anschauungen passender sein. Ich habe unser deutsches Dornröschen immer sehr geliebt!“ Es war weniger das Bild selbst, daß der Fürst Fredine entwarf, was ihr Zartgefühl beleidigte, es waren vielmehr die verzehrenden, vielsagenden Blicke, die er ihr dabei zuwarf.

„Nun, der Kuß ist's ja hier wie dort, der die Prinzessin, oder ich glaube, es ist ja nur eine Grafentochter, weckt,“ lachte Manfredo, „die Pointe ist ja wie festgehalten!“

Fredine stieg das Blut siedend heiß in die Schläfen, Manfredo wurde ihr mehr und mehr zuwider, sie begriff nicht, wie Olga, das unbefangene Kind, Geschmack an seinem faden Gespräch finden konnte.

Vor ihrer Seele stieg ein anderes Bild auf .. Lothar Trach; wie war er so männlich ernst, so heiter und gut gewesen .. ja, gewesen. Wie würde er jetzt zu ihr sein? Was dachte er von ihr; verdammte er sie auch, wie die anderen? Ach, er hatte jetzt gewiß keinen Gedanken für sie übrig, sein Herz war ja erfüllt von einem anderen Bilde. Unwillkürlich seufzte sie tief auf.

„Was fehlt Ihnen, Komtesse?“ fragte Manfredo besorgt. „Plagt Sie wieder Kopfschmerz, wollen Sie wieder ruhen? Ich nehme es Ihnen nicht übel, schlafen Sie ruhig, ich mache indessen wieder Studien und probiere Situationen!“

Fredine war in tiefster Seele empört. Wer gab diesem Manne das Recht, ihr so zu begegnen?

„Und wenn ich sterben sollte, ich würde in Ihrer Gegenwart nie wieder die Augen schließen, Durchlaucht,“ entgegnete sie erregt.

„Aber darf ich fragen, wie lange unsere Fahrt noch währen wird? Ich bin in der Tat sehr angegriffen und sehne mich nach Ruhe!“

Manfredo blickte erstaunt sein Gegenüber an: so hatte er das junge Mädchen noch nie sprechen hören. Imponierte ihm der entschiedene Ton, oder war es die keusche Weiblichkeit, die aus ihren Augen leuchtete und ihn in seine Schranken zurückwies; der Fürst verbeugte sich achtungsvoll und entgegnete mit ruhiger Höflichkeit: „Wir können umwenden, es ist vier Uhr, zwei Stunden nimmt der Rückweg in Anspruch, um acht Uhr soll der Ball beginnen.“ Dabei zog er eine kleine silberne Pfeife aus der Westentasche und gab ein weithin gellendes Signal, worauf er seine Gondel langsam im weiten Bogen herumlenkte.

137.20

innerhalb der Sierra Nevada vermuten, vielleicht an einem scheinbar erloschenen Vulkan dieser an Zeugnissen noch lebendiger Erdtätigkeit so reichen Gebirgskette.

In San Franzisko war man übrigens immer auf Erdbeben gefaßt; man hat in der verhältnismäßig kurzen Zeit, daß die Stadt Franzisko überhaupt besteht, — sie hatte 1846 erst 600 Einwohner, während sie 1900 bereits 342,782 Seelen zählte — schon mehrfach die unterirdischen Kräfte der Erde zu spüren bekommen. Deshalb waren auch die Wohnhäuser der Stadt zum größten Teil aus Holz gebaut, das einer Bewegung der Erdoberfläche am leichtesten widersteht. Aber da die Erdbeben in Franzisko nie bedeutenderen Schaden anrichteten, hatte man sich allmählich in eine trügerische Sicherheit einwiegen lassen. Eine Reihe der prächtigsten Monumentalbauten war im Laufe der Jahre entstanden, darunter vor allem die City Hall, das neue Stadthaus mit hohen Türmen und korinthischen Säulenhallen, ferner großartige Kirchen wie die Neue Kirche, die St. Petri-Kathedrale, das College St. Ignatius, die Synagog Emanuel, große Klubhäuser, Museen und Bibliotheken. So erwuchs eine Stadt, die ebenso von Reichtum wie von Geschmack zeugte, ein Emporium des amerikanischen Unternehmungsgeistes, wie es großartiger die Ufer des Stillen Ozeans nicht aufzuweisen hatten. Nun liegt es zum großen Teil in Schutt und Trümmern.

Weitere Einzelheiten melden die folgenden Telegramme:

Newyork, 19. April. Telegr.) **Ein großer Teil der Einwohner flüchtete auf die Schiffe im Hafen und auf die Eisenbahnzüge. Diebesgesindel ist überall an der Arbeit. Bei dem Erdbeben wackelten Gebäude wie Schiffe im Sturm; dann stürzten von allen Seiten Steine herab, und wenige Minuten später war die Stadt eine ungeheure Masse von durcheinander geworfenen Trümmern. Frauen wurden hysterisch, Männer liefen wie wahnsinnig umher; Mütter mit kleinen Kindern auf dem Arme eilten umher, mit Entsetzen nach ihren Männern schreiend. Die Schreckensrufe dieser Frauen vermischten sich mit dem Knistern der Flammen, die überall aus den Ruinen aufloderten. Die Wasserwerke wurden zerstört, und es trat Mangel an Trinkwasser ein. Verstümmelte Leichen füllten die Straßen an. Ueberall kauerten die Menschen zusammen, viele betend. Die Gebäude und die aufgegrissenen Straßen, die Menschen mit totenblassen Gesichtern und die brennenden Trümmerhaufen bieten einen schaurigen Anblick. Wieviel Menschen von fallenden Steinen der Gebäude oder in den Flammen getötet wurden, dürfte nie genau festgestellt werden. — Das Feuer hat sich bis jetzt auf 8 Quadratmeter (mehr als 20 Kubikmeter) ausgebreitet; der Schaden wird auf 100 Millionen Dollar veranschlagt.**

Washington, 19. April. (Drahtbericht.) **General Funston telegraphierte heute an das Kriegsdepartement aus San Franzisko, daß die Stadt tatsächlich zerstört sei.**

London, 19. April. (Drahtbericht.) **Nach telegraphischen Meldungen aus Newyork ist nunmehr sicher, daß San Franzisko nur der Mittelpunkt einer größeren Erdbebenzerstörung ist. Unter anderem wurde San Josee, eine Stadt von 18 000 Einwohnern, zerstört. Nicht ein Gebäude blieb verschont.**

London, 19. April. (Drahtber.) **Aus Oakland wird telegraphiert, daß der gesamte Geschäftsteil von San Franzisko zerstört ist. Die Flammen verbreiten sich ungehindert über die ganze Stadt. Tausende von Obdachlosen kauern in den Parks.**

Berlin, 19. April. (Drahtb.) Der Kaiser beauftragte den Botschafter in Washington, Speck von Sternburg, dem Präsidenten der Vereinigten Staaten seine tiefe, aufrichtige Teilnahme an dem Elementarunglück in den westlichen Landen der Vereinigten Staaten auszusprechen, das auch in den weitesten Kreisen des deutschen Volkes Mitgefühl und Trauer erweckte. Gleichzeitig wurde der deutsche Botschafter angewiesen, auch die warmen Sympathien der deutschen Regierung auszudrücken.

Das Geschwader unversehrt.

Washington, 19. April. (Tel.) **Das Marinedepartement hat von dem Befehlshaber des Pacificgeschwaders nach dem Erdbeben die Meldung erhalten, daß das Geschwader unversehrt geblieben ist.**

Aus Stadt und Umgebung.

Schwerte, 20. April.

!! **(Warnung vor angeblichen Heilmitteln.)** Vor mehreren angeblichen Heilmitteln warnt der Berliner Polizeipräsident, so vor dem „wunderbaren Cozapulver". Es soll die Wirkung haben, daß durch seinen Zusatz zu den Getränken dem Trinker die Spirituosen widrig bekommen, und er deshalb das Trinken unterläßt. Das Mittel besteht im wesentlichen aus verunreinigtem doppelkohlensauren Natron und besitzt keineswegs die ihm beigelegten Eigenschaften. Es wird für 10—20 Mark abgegeben, obwohl der wahre Wert des Mittels nur wenige Pfennige beträgt. Ebenso wertlos ist ein Mittel, das ein gewisser A. Stroop in Neuenkirchen Kreis Wiedenbrück in Westfalen, in einer Schrift über „Krebs-, Magen- und Leberleiden und ihre Heilung" anpreist. Das Mittel besteht aus drei einzelnen kleinen Pulvern von fein zerteilten Pflanzenblättern, wofür der unverhältnismäßig hohe Preis von 10,50 Mark zu zahlen ist. Nach der Gebrauchsanweisung soll je eins der kleinen Pulver, um einen Erfolg damit zu erzielen, an bestimmten Tagen eingenommen werden, und zwar jedesmal am Morgen nach Neumond vor Sonnenaufgang. Ein Einfluß der Pulver auf die oben genannten Leiden ist ausgeschlossen, vielmehr ist es, wie die an mittelalterlichen Aberglauben erinnernde Kur zeigt, lediglich auf eine Ausbeutung schwerkranker Menschen abgesehen. Auf die, die nicht alle werden,



rechnet die „Anticoelta-Association, 62 Chancery Lane, London W. C.," die eine Gratisprobe ihrer „Anticelta-Tabletten" gegen Fettleibigkeit anbietet. Der Gratisprobe liegt dann ein Schreiben bei, in dem dem Besteller angekündigt wird, daß der Spediteur der Firma in Paris, um Portoauslagen und Zeitverlust zu sparen, sofort eine Portion Tabletten abgesandt habe, wofür 10 Mark 20 Pfg. Nachnahme erhoben werde. Für diesen Betrag erhält man 70 bis 90 Stück weißer Plätzchen, die im wesentlichen aus doppelkohlensaurem Natron (Bullrichs-Salz) bestehen, wie sie in jeder Apotheke zu haben sind. Es ist selbstverständlich, daß die Plätzchen die ihnen beigelegte Wirkung auf die Fettleibigkeit nicht ausüben können.

§§ (Strafkammer Hagen.) Die große Schlägerei, die vor mehreren Monaten am Hüsingtor stattfand, und bei der Stöcke, Schlagringe und Zaunlatten als Waffen dienten, sodaß das Eingreifen mehrerer Polizisten mit blanker Waffe nötig wurde, stand gestern vor der Strafkammer Hagen zur Verhandlung. Der Kampstraße wohnhafte Arbeiter P. wurde zu 1 Jahr Gefängnis bei sofortiger Verhaftung verurteilt.

**** (Einen Beinbruch)** erlitt das 6jährige Töchterchen der Familie S. in der Kampstraße; es sollte eine jüngere Schwester verwahren, als es ausglitt und stolperte. Der Fall ist umso bedauerlicher, als die Familie mit 17 Kindern gesegnet ist, von denen die kleinsten noch nicht laufen.

**** (Die ehemaligen Kameraden des** 16. Armeekorps) von hier und Umgegend, die sich wieder zusammengeschlossen haben, um an dem 2. Korps-Appell, der in Gegenwart Sr. Exzellenz des Generalfeldmarschalls Graf von Haeseler am 8. Juli d. J. in Dortmund abgehalten wird, teilzunehmen, halten morgen abend im Gasthof Böhmer eine Versammlung ab. Anmeldungen zur Teilnahme an dem Appell werden in dieser Versammlung noch entgegengenommen.

** **Hennen,** 19. April. (Ortskrankenkasse.) Der Kassenabschluß der Ortskrankenkasse der Gemeinde Hennen ergiebt pro Rechnungsjahr 1905 folgendes Resultat: Einnahme 4711,04 Mk., Ausgabe 4469,04 Mk. Es ist demnach ein Kassenbestand von 243 Mark vorhanden. Der Kasse gehörten im vergangenen Jahre 156 männliche und 61 weibliche Mitglieder an. Von diesen sind 63 männliche Mitglieder 1370 Tage und 13 weibliche Mitglieder 202 Tage krank gewesen. Gestorben sind im verflossenen Jahre 6 männliche Mitglieder. Der Reservefonds beträgt 1038, 46 Mark.

** **Hörde,** 20. April. (Nachlässigkeit des Gesindes.) Ein bedeutender Schaden ist dem Brennereibesitzer und Wirt Herrn Wallrabe hierselbst zugefügt worden durch die grenzenlose Fahrlässigkeit eines bei ihm bediensteten Schweizers. Dieser öffnete den Krahn, durch den die Schlempe mittelst Dampfdruckes direkt in die Futtertröge des Stalles getrieben wird und vergaß ihn wieder zu schließen, sodaß die immer heißer ausströmende Schlempe bald fußhoch im Stalle stand, ohne Abfluß zu haben. Abgesehen von der Vergeudung der Schlempe selbst trifft Herrn Wallrabe dadurch ein beträchtlicher Schaden, daß die Tiere alle schwer an den Beinen verbrannt sind. Eine wertvolle Kuh ging direkt ein, während eine zweite notgeschlachtet werden mußte und weitere Notschlachtungen guter Milchkühe wahrscheinlich notwendig sein werden.

** **Kirchhörde,** 19. April. (Ein schwerer Unfall) ereignete sich heute Morgen in der Grube der Zeche „Gottessegen." Dem Bergmann Alfred Leineweber aus der Bitermark wurde durch Steinfall aus dem Hangenden der ganze Rücken zerquetscht, sodaß seine Ueberführung in das Krankenhaus nach Hörde erfolgen mußte. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

Westfalen und Rheinland

* **Hohenlimburg,** 19. April. (Bedauerlicher Todesfall.) Der Fabrikmeister J. in der Elsey war gestern mit Gartenarbeiten beschäftigt, als er zu Fall kam und einen Blutsturz erlitt, an dessen Folgen er kurz darauf starb. Als Leiche wurde der Mann seinen bedauernswerten Angehörigen wieder zugeführt.

* **Witten,** 19. April. (Ein schwerer Unglücksfall) ereignete sich in dem W'schen Steinbruch an der Wetterstraße. Es lösteen sich unerwartet mehrere dicke Steine und begruben zwei italienische Arbeiter unter sich. Die Verunglückten wurden schwer verletzt unter den Steinmassen hervorgeholt und mußten sofort dem Krankenhause überwiesen worden, wo sie hoffnungslos darniederliegen.

* **Bochum,** 19. April. (Ein Opfer von Straßenräubern.) Vor einigen Tagen wurde ein Anwohner der Ferdinandstraße W. Hoffmann, in der Dunkelheit von drei Unbekannten überfallen und erhielt mehrere Messerstiche in den Kopf. Er wurde nun von einem Unbekannten nach Hause gebracht. Am folgenden Morgen vermißte H. seine Uhr, die ihm jedenfalls von dem Manne, der ihn nach Hause begleitete, gestohlen worden ist. Mittlerweile ist H. an den erhaltenen Verletzungen gestorben. Die Staatsanwaltschaft ist eifrigst bemüht, Licht in die dunkle Angelegenheit zu bringen.

* **Haspe,** 19. April. (Ein Bubenstreich) wurde in den Neubauten des Bauunternehmers Osthoff in der Leimstraße ausgeführt. Als die Arbeiter heute morgen an den Neubauten erschienen, bemerkten sie in einem derselben Feuer, das schon einen großen Teil des Fußbodens ergriffen hatte. Den Arbeitern gelang es, das Feuer zu ersticken. Wahrscheinlich ist es von Stromern, die dort genächtigt haben, angelegt worden.

* **Milspe,** 19. April. (Gestohlene Kuh.) Dem Landwirt Wilh. Junge zu Peodenöhde ist in der verflossenen Nacht von dessen Weide eine rotbunte Kuh im Wert von ca. 300 Mark gestohlen worden. Von den Dieben und dem Verbleib der Kuh fehlt jede Spur.

* **Barmen,** 19. April. (Eine Brieftasche mit 2300 Mark gestohlen.) Ein Konditorlehrling aus der Schusterstraße legte vor einigen Tagen auf dem Hauptpostamte eine Brieftasche mit 2300 Mark auf ein Pult. Als er einen Augenblick den Rücken wandte, war die Tasche verschwunden. Außer dem Gelde enthielt sie noch ein Zeugnis und verschiedene Postkarten.

* **Elberfeld,** 19. April. Beim Spiel an der Wupper ist der 11jährige Sohn des Schreiners Schröder in Sonnborn in den Fluß gefallen und ertrunken. Die Strafkammer hat den Hauptlehrer Hermann Müller aus Höhscheid wegen Verbrechen gegen die Paragraphen 174 und 176 des Str.-G.-B. zu 18 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust verurteilt.

* **Ruhrort,** 19. April. (Die Genickstarre) nimmt im Landkreise Ruhrort immer weitere Dimensionen an. Seit Ausbruch der Krankheit konnten bis jetzt 193 Fälle festgestellt werden.

Tagungen von Lehrer-Vereinigungen.

29. Westfälischer Provinzial-Lehrertag.

(Ausführlicher Bericht.)

Herne, 18. April.

Heute Vormittag begann um 10 Uhr die Tagung des 27. Provinziallehrer-Verbandes; es hatten sich weit mehr zu den Beratungen eingefunden, als am gestrigen Tage. Die Versammlung leitete wiederum Herr Rektor Kuhlo. Bei Eintritt in die Versammlung ergriff Herr Regierungs- und Schulrat **Dr. Körnig** das Wort und begrüßte den 29. Provinzial-Lehrertag aufs herzlichste. Er streifte sodann die Fragen Simultanschule und Lehrerinnen-Frage. Man habe hier einen Boden, wo es konfessionelle Verhältnisse gebe. Dies möchte man berücksichtigen. Den Frieden in konfessionellen Dingen soll man wahren. Was die Lehrerinnenfrage betrifft, so gebe es im Bezirk Arnsberg 26 Prozent Lehrerinnen; das möchte man berücksichtigen. Die Regierung vermöge die weiblichen Leibkräfte an richtiger Stelle nicht zu entbehren. Wenn aber die Beratungen getragen seien von dem Geist des Friedens, so werde die Regierung den Anregungen der Beschlüsse gern folgen. (Bravo!)

Dann ergriff Herr Oberbürgermeister **Schäfer** zur Begrüßung namens der Stadt Herne das Wort. Es schließt sich an der Herr Rektor Lehmann-Krefeld, der den Beratungen namens des rheinischen Lehrervereins besten Erfolg wünscht.

Der nächste Redner ist Herr **Johannes Demming-**Antwerpen, der Schriftführer des Verbandes deutscher Auslandslehrer. Er überbringt die Grüße der deutschen Auslandslehrer, indem er darauf hinweist, daß doch gerade viele deutsche Lehrer aus dem Industriebezirk im Auslande wirken. Redner mißbilligt weiter, daß auf der vorjährigen Tagung zu Hamm die deutschen Auslandslehrer totgeschwiegen worden seien. (Hört! hört!) Man soll sie loben oder über sie herziehen, aber nicht totschweigen! Die Regierung habe jetzt die Summe für die deutschen Auslandsschulen von 500 000 auf 650 000 Mark erhöht. Es sei ein Zeichen, daß man auch regierungsseits den Wert der deutschen Auslandsschulen anerkennt. Das gehe auch daraus hervor, daß jetzt ein deutscher Auslandslehrer ins auswärtige Amt berufen worden ist. Es sei dies Herr Dr. Franz Schmidt-Buka-

rest, der ein deutsches Seminar absolviert habe. Die deutschen Auslandslehrer begrüßten den zukünftigen Chef einer Reichsschulverwaltung von Herzen. Redner wünschte den Versammlungen guten Erfolg nach dem Grundsatz: Erst kommt in der Schule das, was uns einigt, das Nationale, dann kommt das, was uns trennt, der Konfessionalismus. (Langanhaltender Beifall und Bravorufe.) Der Vorsitzende erteilt nun das Wort Herrn **Bach-Schwelm**, der über Simultanschulen spricht. Herr Bach hat in seinem Vortrag folgende Leitsätze aufgestellt: 1. Die Simultanschule ist eine Schule, deren Schüler verschiedenen Konfessionen angehören. In der Simultanschule **wird konfessioneller Religionsunterricht** erteilt, und zwar jedem Schüler von einem Lehrer seiner Konfession. Der gesamten übrigen Unterricht empfangen die Schüler gemeinsam. 2. Die Volksschule muß als Veranstaltung des Simultanstaates simultan sein. 3. Die Simultanschulen sind aus nationalen, pädagogischen, kultureller und finanziellen Gründen den für die verschiedenen Bekenntnisse gesonderter Schulen vorzuziehen. Redner geht speziell auf die einzelnen Punkte ein und an der Hand statistischer Aufzeichnungen und Beispielen aus der Praxis führt er den Nachweis, daß der Simultanschule der Vorzug vor der konfessionellen Schule gebühre.

Als Korreferent tritt Herr **Beckmann-Gartterbaum** aus Bielefeld auf, der der konfessionellen Schule den Vorzug gibt, deren Erhaltung er wünscht, weil sie nach seiner Ansicht die beste Erziehungsanstalt sei, die Simultaschul aber geeignet sei, das gute Verhältnis zwischen Familie, Schule und Kirche zu stören. Redner wünscht nur Mängel und Mißstände beseitigt; dann werde sich auch die Konfessionsschule frei und gesund entwickeln.

Herr Rektor **Kuhlo** dankt den beiden Rednern für ihre Ausführungen und erteilt das Schlußwort Herrn Bach-Schwelm. Danach wird die Abstimmung am Schluß vorgenommen. Die erdrückende Mehrheit ist für Simultanschulen. Ein schier nicht enden wollender Applaus ertönte, als der Vorsitzende das Resultat verkündigte.

Als zweiter Vortragender meldete sich Herr **Mielke-Minden** zum Wort, der über die Lehrerinnenfrage sprach. Herr Mielke stellte folgende Leitsätze auf: 1. Ein Anteil der Frauen an der öffentlichen Volksschularbeit ist eine durch wirtschaftliche Verhältnisse bedingte Tatsache, gegen die im allgemeinen nichts einzuwenden ist, 2. In dem Umfange, den die Verweiblichung der deutschen Volksschule bereits angenommen hat und noch weiter anzunehmen scheint, liegen Bedenken für die Entwickelung der Schule und für unser gesamtes Volkstum. 3. Ein historisches Anrecht der Frauen auf die Schule in ihrer heutigen Gestalt ist nur von geringer Ueberzeugungskraft, wird vielmehr bedingt durch die geistige und körperliche Befähigung für den Lehrberuf. 4. Nach ihrer psychischen und physischen Verfassung und nach ihrer Vorbildung sind im allgemeinen die Lehrerinnen nicht in dem Maße befähigt für die Arbeit in der Schule, wie die Lehrer. Die Lehrerinnen können daher die Lehrer in der Volksschularbeit nicht ersetzen sondern nur ergänzen. 5. Die Mitarbeit der Frauen darf nur soweit reichen, als die weibliche Eigenart den ihr gestellten Aufgaben entspricht. Die öffentliche Schularbeit muß vornehmlich unter dem männlichen Erziehungseinfluß stehen. — Die Versammlung beschließt hierauf, daß der Vortrag als dankenswerte Anregung betrachtet werden soll. Mit den üblichen Dankesworten schließt Herr Rektor Kuhlo die Versammlung.

Kleine Chronik.

Halle an der Saale, 19. April. Aus Eifersucht verwundete heute der Schlosser Broschinski seine Wirtin schwer durch Revolverschüsse und tötete sich dann selbst.

Zittau, 19. April. Der Fabrikbesitzer Rudolf aus Walddorf in Sachsen überfuhr mit einem sechspferdigen Kraftwagen den 60jährigen Weber Florian. Dem Unglücklichen wurde der Schädel zertrümmert; er war sofort tot.

Glogau, 19. April. Aus Furcht vor einer geringfügigen Disziplinarstrafe wegen schlechten Putzens erschoß sich der Musketier Elsner von der 2. Kompagnie des 58. Regiments mit seinem Dienstgewehr.

Kreuznach, 19. April. Das Opfer ihres Geizes wurde ein 47jähriges, gemütskrankes Fräulein, das ohne Verwandte lebte. Als es an mehreren Tagen nicht gesehen wurde, ließ man die verschlossene Tür öffnen. Das Fräulein wurde als Leiche aufgefunden und als Todesursache Entkräftung festgestellt. In der Wohnung wurden etwa 10 000 Mark vorgefunden.

Mainz, 19. April. **Die hier auf Besuch weilende Familie des Nürnberger Bankdirektors Guttmann erkrankte nach dem Genuß von Konserven. Guttmann, seine Frau und ein Kind sind bereits gestorben, zwei Kinder schweben in Lebensgefahr.**

* **Saarlonis,** 19. April. Knaben aus Dorf, die nach Limbach in den Kommunionunterricht gingen, brachten eine scharfe Militärpatrone zur Entladung. Die Kugel drang dem einen durch das rechte Auge in die Schläfe und verletzte ihn tödlich, während zwei andere Knaben an den Händen verletzt wurden.

Saarlouis, 19. April. Der siebenjährige Sohn eines Beamten hatte auf einem Spaziergange giftigen Schierling gegessen. Er starb bald darauf an den Folgen seiner Unvorsichtigkeit.

Metz, 19. April. Bei dem Infanterie-Regiment Nr. 174 erschoß sich der Regimentsschreiber, und der Bataillonsschreiber des Pionier-Bataillons Nr. 20 ist seit Ostern verschwunden, wahrscheinlich nach Frankreich desertiert. In beiden Fällen stand eine Untersuchung wegen Unregelmäßigkeiten in der Kassenführung bevor.

Antwerpen, 19. April. Auf einem Gute zu Stekene überfiel eine Henne das 4jährige Söhnchen des Pächters, das ihren Küken nachlief, hackte ihm die Augen aus und zerfleischte ihm derart den Kopf, daß es einige Stunden nachher seinen Verletzungen erlag.

Paris, 19. April. (Telegramm.) Der Entdecker des Radiums Professor Curie ist heute durch einen Lastwagen in der Rue Damphine überfahren worden. Er wurde nach einer benachbarten Sanitätswache gebracht, wo er bald starb. Curie war auf dem Straßenpflaster ausgeglitten.

Petersburg, 19. April. (Telegramm.) Bei der Entgleisung eines Militärzuges auf der Sibirischen Bahn sind 10 Personen getötet und 50, teilweise tödlich, verletzt worden.

Vermischtes.

† **(„So lasse ich es mir gefallen!“)** Im Wiener Fremdenblatt erzählt August Junkermann von einem Gastspiel vor Kaiser Wilhelm dem Ersten in Wiesbaden wohin er, wie alljährlich, zu einem Gastspiel in Reuterschen Stücken berufen worden war. „Es war zu Anfang der achtziger Jahre, und eines Abends hatte der Kaiser wieder eine Vorstellung von „Onkel Bräsig“ angewohnt. In der Szene, wo Axel von Rambow, ein wegen Schulden entlassener Offizier, der infolge der Mißwirtschaft auf seinem vom Vater übernommenen Gute sich erschießen will, davon abgehalten wird und die Worte zu sprechen hat: „Ich will nun wieder in die Armee eintreten“, legte sich der Kaiser weit über die Logenbrüstung hinaus und sagte laut: „So, aber ich nehme ihn nicht mehr!“ Eine Bemerkung, die allgemein Sensation hervorrief. Am anderen Morgen erschien ein Adjutant auf der Bühne und meldete, Se. Majestät möchte die „Bräsig“-Aufführung nochmal besuchen, aber es sollte die oben genannte Stelle, die ihn vielleicht verletzen könnte, fortgelassen oder umgeändert werden. Und so geschah es auch. Als der Darsteller des Rambow statt „Ich werde nun wieder in die Armee eintreten“, sprach: „Ich werde mir einen tüchtigen Inspektor nehmen und hoffe dann doch noch, es in der Landwirtschaft zu etwas zu bringen“, da nickte Wilhelm der Erste freundlich und sprach vernehmlich: „Ach ja, so lasse ich es mir gefallen.“

Letzte Drahtmeldungen.

Streiks und Aussperrungen.

Breslau, 19. April. (Telegramm.) Heute ist die vom Verbande der schlesischen Metallindustriellen wegen des Lohnstreikes angedrohte Aussperrung sämtlicher gewerkschaftlich organisierten Arbeiter aus ihren Breslauer Betrieben tatsächlich erfolgt. Ueber 5000 Arbeiter sind davon betroffen. Von Aktiengesellschaften sind bei der Aussperrung Linke, Hofmann und Guttsmann beteiligt.

Breslau, 20. April. (Tel.) Mehrere hundert ausgesperrte Metallarbeiter marschierten gestern abend in geschlossenem Zuge singend durch die belebte Friedrich-Wilhelm-Straße. An der Ecke der Schwertstraße wurden sie von mehreren Schutzleuten mit gezogenem Säbel zurückgetrieben.

Breslau, 20. April. (Tel.) Die Krawalle haben einen ernsten Charakter angenommen. Zahlreiche Schutzleute sperren die Friedrich-Wilhelm-Straße und die angrenzenden Straßen ab. Viele Personen wurden durch Säbelhiebe verletzt.

Lens, 19. April. (Tel.) Der Minister Clemenceau hielt heute morgen mit dem General und den Offizieren eine Beratung ab und begab sich dann nach der Wohnung des Grubendirektors Renmaux. Als der Minister die Mängen von Steinen sah, welche die Zimmer des Hauses durchlöchert hatten, versicherte er Renmaux, daß energische Maßregeln zum Schutz getroffen würden. Der Minister ging ohne militärische Bedeckung, während ihm eine große Volksmenge folgte, zum Hospital, um die Leiche des heute nacht gestorbenen Leutnant. Lautour zu sehen. Dann besuchte er die Verletzten, einen Leutnant, einen Gendarmen und einen Dragoner. Der Minister weigerte sich, den Deputierten Basly zu empfangen, und reiste nach Lietard und Valenciennes. Der Dienst zur Aufrechterhaltung der Ordnung im Becken des Departements Pas de Calais ist verstärkt worden. Der Bestand der Truppen beläuft sich jetzt auf 17000 Mann.

Raubmord an einem Briefträger.

Neuhaus (Enns), 19. April. Der Landbriefträger Coudek wurde von der Hausbesitzerin Nowothny in deren Wohnung gelockt, ermordet und aller Wertsachen beraubt. Die Mörderin wurde verhaftet.

Eine Skandal-Affäre.

Semlin, 20. April. Es ist der Polizei gelungen, einer seit langen Jahren auf dem hiesigen Bahnhofe Diebstähle verübenden Bande auf die Spur zu kommen und sie zu verhaften. Auch mehrere im Einvernehmen stehende Bahnbedienstete wurden festgenommen. Eine Anzahl hiesiger angesehener Kaufleute und Bürger ist schwer kompromittiert.

Der Papst erkrankt.

Rom, 19. April. Es verlautet, der Papst sei herzleidend und hüte seit zwei Tagen das Bett.

Zum Ausbruch des Vesuvs.

Berlin, 20. April. Nachdem das für die Opfer des Erdbebens in Kalabrien tätig gewesene deutsche Hilfs-Komitee in gleicher Eigenschaft auch für die durch den Ausbruch des Vesuvs Geschädigten neu ins Leben getreten ist, hat der Kaiser dem Vorsitzenden des Komitees Prinzen Salm-Horstmar eine Spende im Betrage von 10 000 Mark überwiesen.

Das läßt tief blicken.

Peteresburg, 19. April. Heute wurde die gesamte hiesige Polizei mit kugelsicheren Panzern ausgerüstet.

Bankraub in Rußland.

Tiflis, 19. April. Eine Bande von 12 Personen drang heute in das inmitten der Stadt gelenge Gebäude der landwirtschaftlichen Kreditgesellschaft ein und raubte 6000 Rubel in Silber und 6000 Rubel in Papier. Der Bankleiter wurde durch Schüsse tötlich, eine andere Person leicht verwundet. Außerdem wurde der Pörtier durch eine Bombe, die die Räuber beim Verlassen der Bank zur Explosion brachten, getötet. Die Räuber sind entkommen.

Banknoten-Fälscherbande aufgehoben.

Frankfurt a. M., 19. April. Die „Frankfurter Zeitung“ meldet aus Konstantinopel: Auf Veranlassung der Londoner Polizei, die vermutete, daß in Konstantinopel gefälschte englische Bankbillets hergestellt würden, gelang es der türkischen Polizei in Stambul eine Druckerei zu beschlagnahmen, worin ein Italiener und Armenier seit Jahren ihre Titre fälschten. Die Schuldigen wurden verhaftet. Es wurden hauptsächlich Shares Transvaal Consolidated Land and Exploration Company hergestellt, die auch an der Konstantinopeler Börse gehandelt wurden. Von diesen brachten sie hier 12 000 Shares in Umlauf.

Paris wächst nur langsam.

Paris, 19. April. Paris zählt nach der letzten Volkszählung 2 720 000 Einwohner, 60 000 mehr als 1901. Im voraufgegangenen Jahrfünft hat die Zunahme 120 000 betragen.

Der Zuluaufstand in Natal.

Natal, 20. April. Nach einer amtlichen Meldung hat der Gouverneur von Natal das Anerbieten des bekannten Burenkomanndanten Cherry Emmett, eine Burentruppe von 250 Mann aus dem Bryheid-Distrikt zum Kampfe gegen die Zulus zu stellen, angenommen.

San Franzisko verloren.

Newyork, 19. April. San Franzisko ist fast vollständig verloren. Das Feuer ergreift immer weitere Wohnungsviertel. Jede Löschung ist unmöglich, da es an Wasser fehlt. Ganze Blocks wurden mit Dynamit gesprengt, um das Feuer aufzuhalten, was aber bisher sachen in Droschken. Niemand wagt, die Häuser zu beauch nutzlos war. Hunderttausende sind brotlos nd ohne Obdach. Tiefe Risse machen dei Straßen unpassierbar. Alles flieht verzweifelt. Die Banken retten ihre Wertreten, aus Angst, daß neue Stöße eintreten. Tausende sind ohne Kleider, da sie in Nachtgewändern entflohen. Der Gesamtverlust ist unübersehbar, weil Nachrichten aus dem Innern fehlen. Schätzungsweise wird die **Zahl der Toten auf 10 000,** die der Verletzten auf 20 000 angegeben.

Wetterbericht der deutschen Seewarte.

20. April. Bewölkt, schwül, warm, strichweise Regen, windig.

21. April. Kühler, meist bedeckt, Regenfälle, windig.

Verantwortlicher Redakteur: Wilh. Schade, Schwerte.

Rob. Lippmann,
Brückstrasse 1, **Schwerte,** Brückstrasse 1.

Grösstes und feinstes Spezialgeschäft am Platze.

Niedrigste Preise! Beste Fabrikate!
Hüte, Mützen, Schirme, Herren-Wäsche und Cravatten.
Fabrikation von
Schüler-, Vereins- und Beamten-Mützen
in eigener Werkstatt.
953

Jugendfrische verleiht Guttmann's Cosmos-Seife
ist die beste für den Teint
Stück 25 Pfg.

Bei Kauf oder Beteiligung grösste Vorsicht!
Wirklich reelle Angebote verkäuflicher hiesiger u. auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Betriebe, Zins-, Geschäfts-, Fabrikgrundstücke, Güter, Villen etc. und Teilhabergesuche jeder Art finden Sie in meiner reichhaltigen Offertenliste, die jedermann bei näherer Angabe des Wunsches vollkommen kostenlos zusende. Bin kein Agent, nehme von keiner Seite Provision.
E. Kommen nachf. Köln a/Rh. 31 Kreuzgasse 8. I.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 54 der Regierungs-Polizei-Verordnung vom 20. April 1882 wird hierdurch angeordnet, daß das Abraupen der in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehenden Obstbäumen von deren Eigentümern, Mietern oder Nutznießern in der Zeit vom Tage der Bekanntmachung dieser Anordnung ab bis zum 10. Mai cr. vorzunehmen ist.

Zuwiderhandlungen gegen diese Vorschrift werden nach § 84 Feld- und Forst-Polizei-Gesetzes vom 1. April 1880 (Gesetz-Sammlung Seite 280 ff.) mit Geldstrafen bis zu 150 Mk. geahndet.

Wellinghofen, den 17. April 1906.

Der Amtmann.
Hartung.

Bekanntmachung.

Die neue **Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Bochum** wird mit dem **15. Mai ds. Js.** dem Betriebe übergeben. Von diesem Tage ab finden weibliche Personen, welche der Entbindung entgegensehen, dortselbst Aufnahme (zahlungsunfähige unentgeltlich), auch können an **Frauenkrankheiten** leidende Personen in die bei der Anstalt errichtete besondere Abteilung gegen Zahlung aufgenommen werden. Anträge auf Aufnahme sind dem unterzeichneten Anstaltsdirektor rechtzeitig zu unterbreiten, welcher jede weitere Auskunft erteilt.

Bochum, den 27. März 1906.

Der Direktor
der Provinzial-Hebammenlehranstalt.
Dr. Lüsebrink.

Bekanntmachung.

Die diesjährige Pferdevormusterung wird im Kreise Hörde nach dem untenstehenden Plane abgehalten werden.

Es werden daher die Pferdebesitzer im Kreise aufgefordert, ihre sämtlichen Pferde an dem für ihren Wohnort bestimmten Musterungsplatze eine Stunde vor der im Plane festgesetzten Zeit vorführen zu lassen mit Ausnahme:

a. der unter 4 Jahre alten Pferde,
b. der Hengste,
c. der Stuten, die entweder innerhalb der letzten 14 Tage abgefohlt haben oder voraussichtlich innerhalb der nächsten vier Wochen abfohlen werden (bei hochtragenden Stuten ist der Deckschein dem Gemeindevorstande einige Tage vor dem Musterungstermine zu übergeben,
d. der Vollblutstuten, die im „Allgemeinen deutschen Gestütbuch" oder den dazu gehörigen offiziellen — vom „Union-klub" geführten — Listen eingetragen und von einem Vollbluthengst laut Deckschein belegt sind — auf rechtzeitig beim Gemeindevorstande zu stellenden Antrag —,
e. der Pferde, welche auf beiden Augen blind sind,
f. der Pferde, welche in Bergwerken dauernd unter Tage arbeiten,
g. der Pferde, welche wegen Erkrankung nicht marschfähig sind oder wegen Ansteckungsgefahr den Stall nicht verlassen dürfen,
h. der Pferde, welche bei einer früheren in der betreffenden Ortschaft abgehaltenen Musterung als dauernd kriegsunbrauchbar bezeichnet worden sind,
i. der Pferde unter 1,50 m Bandmaß.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Aerzte und Tierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes an dem Tage der Musterung unbedingt notwendigen eigenen Pferde.
2. Die Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferdezahl, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktmäßig gehalten werden muß.

Pferdebesitzer welche ihre gestellungspflichtigen Pferde nicht rechtzeitig oder vollzählig vorführen, haben außer der gesetzlichen Strafe zu gewärtigen, daß auf ihre Kosten eine zwangsweise Herbeischaffung der nichtgestellten Pferde vorgenommen wird.

Plan für die Pferdevormusterung im Kreise Hörde im Jahre 1906.

1. Mai, 8^{30} vorm. Stadt Hörde, auf Neumarkt.
10^{30} vorm. Schüren, auf Adelenstraße.
11 vorm. Aplerbeck, in Aplerbeck auf Chaussee nach Sölde.
2^{30} nachm. Berghofen, bei Gockel.
2. Mai, 8 vorm. Opherdicke, 8^{20} vorm. Hengsen, Ostausgang Hengsen Weg nach Opherdicke.
9^{15} vorm. Holzwickede, am heiligen Baum
11. vorm. Sölde, in der Nähe des Gutshofes auf Weg nach Zeche Freiberg
3. Mai, 8^{30} vorm. Lichtendorf, 9 vorm. Geisecke, auf Straße Schwerte-Opherdicke in Höhe des Hauses Rutenborn
9^{45} vorm. Villigst, 10 vorm. Schwerte, auf Beckestraße in Schwerte.
2^{30} nachm. Wandhofen, an Wirtschaft Brencker.
3^{30} nachm. Holzen, an Wirtschaft Hüseken.
4. Mai, 8^{30} vorm. Westhofen, Schulplatz.
9 vorm. Garenfeld, an Wirtschaft Schneider an der Ruhrbrücke.
10^{15} vorm. Syburg, beim Gemeindevorsteher.
3 nachm. Kirchhörde, in Löttringhausen am Spritzenhaus.
5. Mai, 8^{30} vorm. Lücklemberg, 9 vorm. Hacheney die Ortschaften: Hacheney, Brünninghausen, Haus Brünninghausen, Renninghausen, Südausgang Brünninghausen an Weg nach Hacheney
10^{15} vorm. Hacheney die Ortschaften: Benninghofen, Brücherhof, Loh, Stuchtey, Höchsten, 1^{45} vorm. Niederhofen, 11 vorm. Wichlinghofe, 1^{30} vorm. Wellinghofen, Ostausgang Wellinghofen, Weg nach Benninghofen.
7. Mai, 8 vorm. Persebeck, in Persebeck auf Weg nach Löttringhausen
8^{30} vorm. Salingen, Nordausgang auf Weg nach Barop.
9^{30} vorm. Eichlinghofen, Ostausgang auf Chaussee nach Barop.
10^{30} vorm. Groß und Klein Barop, Provinzialchaussee westlich Brückenkopf.
2^{45} nachm. Menglinghausen, 3 nachm. Station Barop Ostausgang Menglinghausen
8. Mai, 9 vorm. Rüdinghausen, auf Weg nach Annen
10 vorm. Annen, ev. Kirchplatz in Annen.

Hörde, den 6 April 1906.

Der Königliche Landrat.
J. V.
v. Wedel, Regierungs-Assessor.

Standesamt Westhofen.

Nachrichten für die Zeit vom 1. bis 15. April 1906.

Geburten: Ein Sohn. Steinkipper Joseph Eisenhuth, Westhofen. Dachdeckermeister Wilhelm Hoffmann, Westhofen Bergmann Heinrich Spratte Holzen. Eisenbahnschaffner Karl Griebel, Holzen. Bergmann Robert Bomm, Holzen. Fabrikarbeiter Gustav Jülich, Westhofen. Eine Tochter. Milchhändler Gust. Wichard, Geisecke Bergmann Aug. Fiene, Holzen. Bergmann Jürjen Koltmann, Lichtendorf. Drahtzieher Friedr. Beckschäfer, Holzen.

Aufgebote: Bergmann Gustav Heinrich Kampmann und Minna Ida Kampmann zu Syburg Landwirt Wilhelm Bremke gt. Sänger und Anna Goßmann gt Overhage zu Holzen und Husen Gemeinde Courl. Ingenieur Max Theodor Diefenbach und Johanna Elisabeth Weber zu Bochum und Westhofen.

Eheschließ: Maurer Friedr. Pieper u. Anna Schmitz, Westh.

Sterbefälle: Karl König 9 Mon., Lichtendorf. Heinrich Kreggemeier, 8 Mon., Westhofen. Julie Sophie Westerhoff geb. Albert 30 Jahre, Westhofen. Schreinermeister Karl Friedrich Heinrich Weichmann, 62 Jahre, Garenfeld. Technischer Eisenbahnsekretär a. D. Gustav Neuhaus 64 Jahre, Westhofen. Mädchen Fiene (ohne Vornamen) 16 Std., Holzen. Bergmvalide August Riddelmann, 62 Jahre, Lichtendorf.

Tüchtiges 1478
Morgenmädchen
gesucht.
Gasthof „Zum Säugerheim"
L. Nordhoff

Rheinisches
Technikum Bingen
Maschinenbau und Elektrotechnik, Abt. f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister.
Chauffeurkurse
Progr. frei.

Eine Wohnung
von 3 Zimmern nebst Keller per 1. Juli zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung. 1509

Kyffhäuser-Technikum
FRANKENHAUSEN
Abteilung: Maschinenbau, Elektrotechnik Eisenkonstrukt. u. landwirt. Maschinenbau, mod. Laboratorium.
Hoch- u. Tiefbau

Krankheitsh. suche ich bis Anfang Juni ein in allen häusl. u. Gartenarb. erfahr., ordentliches
Dienstmädchen.
Frau Herberholz
Schwerte, Ruhrbrücke. 1499

Suche sof. ein ordentl., prop.
Dienstmädchen.
Frau David Mayer

Nehmen Sie bei Einkäufen das eigene Interesse wahr!

Kaufen Sie dort, wo Sie gute Waren am billigsten kaufen.

Zu alten Preisen!

Bekanntlich haben sämtliche Uhrenfabriken ihre Preise bedeutend erhöht. Unsere Kundschaft soll den Aufschlag nicht tragen.

Silberne und goldene Herren- und Damen-Uhren, Regulateure, Freischwinger, Standuhren, Wecker

empfehlen wir zu den alten, billigen Preisen.

Herren- und Damen-Uhrketten

sind in echtem Golde 585/1000 und 333/1000 in grosser Auswahl am Lager, in **Double-Uhrketten, Silber- und Tula-Ketten. Talmi- und Nickel-Ketten** haben wir ein Lager, wie anders wohl kaum gehalten wird.

Unsere Preise sind die billigsten!

Goldwaren- und Schmucksachen

sind in sehr grosser Auswahl vorrätig.

Damen- und Herren-Ringe, Broschen, Ohrringe, Nadeln, Armbänder, Anhänger, Medaillons, Kreuze, Halsketten, Colliers usw.

zu bekannt billigsten Preisen.

Herren-Anzüge, Joppen, Hosen, Westen, Knaben- und Kinder-Anzüge,

haben wir in sehr grossen Partien angekauft und bieten darin bedeutende Vorteile.

Unser

Betten- und Federn-Lager

ist bedeutend.

Mit Vertrauen kann Jedermann diesen Artikel bei uns einkaufen, wir führen nur das Beste sowohl in doppeltgereinigten Federn und Daunen, wie in federdichten Inlets. Jeder Auftrag wird von uns auf das gewissenhafteste zur grössten Zufriedenheit unserer Kundschaft ausgeführt.

Unsere Preise sind unübertroffen billig.

Unsere **Nähmaschinen** und **Fahrräder** sind im ganzen Indurtriegebiet als sehr gut und billig bekannt.

A. Eick & Comp.
Warenhaus
DORTMUND.
Nicolaistrasse 5. beim Bezirkskommando. Balkenstrasse 36—38.
1070

Empfehle
Speisekartoffeln
per Zentner **3** Mark.
1508 Magnum bonum-
Pflanzkartoffeln
per Zentner **3,20** Mark.
Ferner von heute ab echte Paulsens Juli Nieren-
Pflanzkartoffeln
zum niedrigsten Tagespreis.
W. Lehmbaus.

Auf zur „Sonne!"
Lasse Sonntag, den 22. April ein schweres 1492
Kalb
auskegeln.
Wilh. Möller.


Dickes fettes Rindfleisch
das Pfd nur 55 und 60 Pfg.,
schneeweißes Kalbfleisch
das Pfd nur 70 und 75 Pfg.,
schönes Schweinefleisch
das Pfd. nur 85 und 90 Pfg.,
Mettwurst
das Pfd. nur 85 Pfg,
Leberwurst
das Pfd. nur 40 Pfg,
Blutwurst
das Pfd. nur 40 Pfg,
Rinderwurst
das Pfd. nur 25 Pfg.
täglich zu haben in der
Schwerter Fleisch-Halle
nur kleine Marktstraße 4.


Empfehle zu Sonntag prima
Rindfleisch
das Pfd. 60 Pfg.
schneeweißes Kalbfleisch
das Pfd. 70 Pfg.
L. Seippel,
Hagenerstraße 20.

Lehrling
gesucht bei sofortigem Verdienst
Hesse & Bucker,
Maler und Anstreicher.

Eine Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Juli zu vermieten. 1498
Sedanstraße Nr. 20.

Schwerter Turnverein
(Mitgl. d. deutschen Turnerschf.)
Samstag, den 21. April cr., abends 9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal.
Tagesordnung.
1. Bericht über den Gautag.
2. Sommerfest.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Strebsamer junger Mann sucht ein
Darlehn von Mk. 150
gegen 10% Zinsen und gute Sicherheit.
Gefl. Anerb. unter L. T. 4871 an die Schwert. Zeit.

Pflanzkartoffeln
(Pauls. Jul Magn. bon) u. **Roggenstroh** zu haben bei
Melchheier, Senningsweg.

Wir haben wieder abzugeben:
20 Tafelklaviere
von **20—100** Mark.
8 alte Pianinos
von **50—200** Mark.
11 alte Flügel
von **50—350** Mark
einige gebrauchte Harmoniums.
Die Instrumente sind von uns in brauchbaren Zustand gesetzt.
Roth & Junius
Hofpianinofabrik, Hagen i. W.

Bims die Händ mit Abrador

Große westfälische Protest-Versammlung gegen die moderne religiöse Bewegung
am Sonntag, den 22. April, abends 8 Uhr
im „Reinoldushof" zu Dortmund:
Hauptvortrag
von Herrn Professor Lemme-Heidelberg:
Die radikale Theologie — der Ruin unserer Kirche.
Außerdem Redner verschiedener Synoden und Stände. Alle Freunde und Anhänger des kirchlichen Bekenntnisses sind herzlich eingeladen, auch Frauen!

Das Komitee

Zwangversteigerung.

Samstag, den 21. ds. Mts., nachmittags 2 Uhr, werde ich im Auktionslokal der Wirtschaft Hauschke zu Eichholz
1 Schreibpult
öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Busse
Gerichtsvollzieher, Schwerte.

2 anständige Leute erhalten
Schlafstelle.
1490 Hörder Straße 22.

Nr. 92. Freitag, den 20. April 1906. 38. Jahrgang.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung“ rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., außerhalb 15, Reklame-Zeile 40 Pfg., Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 62. Amt Schwerte.

Abonnementspreis pro Quartal: 1 Mark 65 Pfg., extra 42 Pfg. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint an jedem Wochentage. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund.“

Erstes und ältestes Tages-Organ des Kreises Hörde. Haupt Annoncenblatt.

Kirche und Schule

11. Hauptversammlung der freien kirchlich-sozialen Konferenz in Kassel. In den Tagen vom 24. bis 26. April findet die Hauptversammlung der freien kirchlich-sozialen Konferenz in Kassel statt. Nach dem einleitenden Festgottesdienst, in welchem D. Stöcker am 24. abends 6 Uhr predigt, beginnt Mittwoch morgen 10,30 Uhr die erste Hauptversammlung, worin Professor Grützemacher-Rostock über das Thema spricht: „Worin liegt die Ursache der Unwirksamkeit des Protestantismus im öffentlichen Leben?“ Nachmittags tagen die Kommissionen, D. Stöcker referiert in der 1. Kommission über „das weltliche Kirchenregiment“, Lic. Mumm in der 3. über „die Heranbildung christlicher Arbeiterführer“. Abends tagt eine große Volksversammlung, worin Generalsekretär F. Behrens und D. Stöcker über „Kirche und Sozialdemokratie“ sprechen. — Am Donnerstag findet nachmittags die 2. Hauptversammlung statt. In dieser referiert Pfarrer Julius Werner aus Frankfurt über das Thema: „Gerechtigkeit, nicht Liebe die Grundlage der modernen Arbeiterbewegung.“ Korreferent ist Arbeitersekretär Jaworski aus Lage bei Lippe. Abends achteinhalb Uhr findet dann zum Schluß Evangelisationsversammlung statt. Pfarrer Brandt (Verfasser der Schrift: „Aus dem Leben eines Unbekehrten“) spricht über „den schlichten Weg des Christentums“, Pastor Stuhrmann-Berlin über „die besonderen Offenbarungen und Erweckungen Gottes“, General-Superintendent Pfeiffer-Kassel über „den Ausblick aufs Ende.“ — Wir weisen unsere Leser gern auf die hochwichtigen Verhandlungen hin.

Zum Gedächtnis Johann Hinrich Wichern's, des Herolds einer neuen Zeit.

(Leider verspätet.)

Der 7. April darf nicht vorübergehen, ohne daß man in der Kirche des Mannes gedenkt, der ihr in einer armen, wirren Zeit neue Impulse gab und neue Ziele steckte, Johann Hinrich Wichern's, des Herolds der Inneren Mission. An diesem Tage sind 25 Jahre verflossen, daß dieser treue Zeuge seines Heilands die Augen schloß für diese Welt. Er war im Jahre 1808 zu Hamburg als der Sohn eines Notars geboren. Schon früh verlor er seinen Vater und oftmals war im Hause der kinderreichen verwitweten Mutter schwere Not. Da war es Heini, wie ihn die Mutter gerne kosend nannte, der der Mutter arbeitend und betend zur Seite trat. Der Wunsch, die Seinen zu versorgen, führte den jungen Wichern in eine Erziehungsanstalt bei Hamburg. Dort hörte er von der Liebesarbeit des Grafen Adalbert v. d. Recke-Volmarstein an gefährdeten Kindern, und sein Herz fühlte sich mächtig zu dieser Arbeit hingezogen. Als er dann als Student nach Berlin kam, kam er bald mit dem treuen Baron von Kottwitz zusammen, der in dieser Rettungsarbeit schon seit langem sich einen Namen erworben hatte. Hier lernte er bei dem Vater der Armen Berlins so recht eigentlich das Wort verstehen: „Laßt uns nicht lieben mit Worten, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“ Einen wie tiefen Eindruck dieser Liebeszeuge seines Heilandes auf des jungen Wichern Herz machte, geht aus einer Tagebuchnotiz hervor, die er an seinem Geburtstag niederschrieb: „O du unvergleichlicher Mann, so demütig, daß du mich beschämst mit jedem Wort, so voll Gottesfreude, deren heilige Schauer dich durchbeben. Herr, laß mich so werden, so ergeben und so dir geweiht.“ Und er wurde so nach Gottes Rat, ja er wurde noch mehr. Als er nach vollendeten Studien wieder ins Elternhaus zurückkehrte, fand er sofort willkommene Arbeit in der von Pastor Bautenberg gegründeten Sonntagsschule. Bautenberg war es auch, der den jungen Kandidaten in seinen Armen-Besuchsverein hineinzog. Leibliches u. sittliches Elend bei Groß u. Klein barg sich in Hamburgs Gassen und Gäßchen in Hülle und Fülle. Da gab es so viel zu helfen und zu retten, was sterben wollte. Der junge Wichern mit seinem liebeglühenden Herzen war hier so recht eigentlich am Platze. Hier im Besuchsverein war es auch, wo der Gedanke an die Gründung einer Rettungsanstalt zuerst ausgesprochen wurde. „Da aber dies Unternehmen ein Glaubenswerk sein muß, weil kein Geld dazu vorhanden ist, so wurde den Mitgliedern ans Herz gelegt, die Sache zuvor im Gebet zu überlegen, ob sie auch den Glauben haben, ohne Geld den Anfang damit zu machen“, so hieß es in dem Protokoll des Besuchsvereins vom 8. Oktober 1832. Das stand für Wichern, die Seele dieses Planes, fest: eine Kaserne sollte es nicht werden. Weil Gott das Kind in die Familie gestellt hat, so sollten auch die Kinder des Rettungshauses zu 12 und 12 je eine Familie bilden, und wenn möglich, auch ein besonderes Häuschen bewohnen. Lehrer der Sonntagsschule und opferwillige Handwerker aus dem Besuchsverein wurden seine Gehilfen in der Arbeit an den verwahrlosten Jungen. Aus dieser Helferschar ist das berühmte Bruderhaus herausgewachsen. Arbeit gab es reichlich, für Helfer wie für Kinder. Aber man war sehr fröhlich dabei: „Gott des Herr ist Sonne und Schild; er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.“ Dies Wort aus dem 84. Psalm war Wichern's Wahlspruch. Und unter Gottes Schirm und Schutz gedieh das Liebeswerk vortrefflich. Ein Haus nach dem andern entstand, und aus dem alten, einst einsam im Buschwerk gelegenen „Rauhen Hause“ sind mit der Zeit an die 30 geworden, just so, wie sich's der junge Wichern einst gedacht, daß es ein Rettungsdorf werden sollte. Allerlei Handwerke wurden gelehrt, eifrig wurde in der Schule unterwiesen, aber im Mittelpunkt des Ganzen stand doch das liebe Gotteswort, und fleißig versammelte man sich darum. Aber nicht nur auf sein geliebtes „Rauhes Haus“ blieb Wicherns Tätigkeit beschränkt. Seine Druckerei und Schriftenagentur, seine „Schillingsbücher“, „Geschichten und Bilder“, vor allem aber seine „Fliegenden Blätter“, die seit 1844 erschienen, machten seinen Namen und sein Werk weithin so bekannt, daß man allenthalben Rat und persönliche Hilfe von ihm begehrte. Ganz besonders wirkte er durch sein Auftreten auf dem Wittenberger Kirchentage am 21. Sept. 1848 auf die gesamte evangelische Kirche. Er sagte den 500 Männern, die sich dort in der Schloßkirche in schweren bangen Tagen zusammengefunden hatten (die Revolution schritt durchs Land): Tausende sind in unserm Volke, die sind getauft, aber sie leben als Heiden. Niemand fragt nach ihnen, niemand sucht sie. Da sind Scharen von Wanderern auf den Landstraßen, Gefangene in den Gefängnissen, Deutsche im Ausland, Seeleute in den Hafenstädten, Arbeiterscharen bei Eisenbahn- und Chausseebauten und hunderte von Armen in den Großstädten, die nie ein Gotteswort erreicht und die dann der Gottentfremdung anheimfallen. Gerade die Verlorenen hat Jesus gesucht. Nach seinem Vorbild hat die Kirche den Beruf, diesen allen zu dienen. Die Kirche besiegle es: Die Arbeit der Inneren Mission ist mein! Die Liebe gehört mir wie der Glaube! Mächtig war der Eindruck gewesen, den der junge Wichern mit seinem Ruf zur Inneren Mission gemacht. Bald nach diesem denkwürdigen Tage grünte und blühte ein neuer Liebesfrühling im deutschen Lande auf. Christliche Liebe gründete in armer Zeit in sechs Jahren 100 Rettungshäuser für Knaben. Damals begann auch die Arbeit des christlichen Schriftenwesens, die Auswanderer-Fürsorge, Gefangenen-Fürsorge, der Bau von Herbergen, Stadtmissionen usw. Auf allen Gebieten christlicher Liebestätigkeit wußte Wichern immer wieder neue Anregung zu geben und neue Liebe zu entfachen in Wort und Schrift. Einem ganzen Jahrhundert und darüber hinaus wußte er der evangelischen Kirche eine neue Richtung zu geben. König Friedrich Wilhelm IV. berief ihn zu hohen Ehren, und die Universität zu Halle erkannte seine hohen Verdienste um die Kirche durch Verleihung des Doktortitels ausdrücklich an. An Erfolgen und Ehren reich, aber auch an Trübsal reich sind seine Lebenstage gewesen. Im deutsch-französischen Kriege fiel sein Sohn Louis, und er selber hatte Jahre schweren Siechtums durchzumachen. Am 7. April 1881 endlich holte der Herr seinen müden Knecht heim. Auf seinem schlichten Grabsteine steht zu lesen das Wort, das sich an ihm so herrlich bewahrheitet hatte: „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat.“ Wenn uns in unseren Tagen oft bange werden will um unser Volk und unsere Kirche, da die Mächte der Finsternis sich aufmachen, Zerstörung und Verderben allenthalben anzurichten, so wollen wir uns darauf besinnen, was einst in einer dürren Zeit unser Volk und unsere Kirche mit neuem Leben erfüllt hat, es

---

Tante Irmgard.

Roman von Albin Manger. 55

Der Rückweg wurde ziemlich schweigsam zurückgelegt; den leichtfertigen Ton wollte Manfredo augenscheinlich nicht wieder anschlagen, ein anderer stand ihm aber nicht zu Gebote.

* * *

Lachen und Plaudern scholl um sie her, als Fredine am Landungsplatze den Kahn verließ, und sich bei ihrem Kavalier verabschiedete. Ihr geisterbleiches Aussehen entschuldigte sie bei der übrigen Gesellschaft gegenüber, jeder mußte sehen, daß sie krank sei.

Zu Hause fand sie vollkommen Ruhe, denn Tante Irmgard war mit Cherskys bereits nach dem Hotel gegangen. Fredine klingelte der Jungfer und entledigte sich mit ihrer Hilfe der Kleider.

„Gott, wie Sie zittern, Komtesse, Sie haben wirklich ein heftiges Fieber,“ jammerte Nanni, „wäre es nicht besser, wir holten Gräfin Irmgard?“

„Nein, nein, liebe Nanni,“ wehrte das junge Mädchen, ich will und brauche nur Ruhe; ein Glas heiße Limonade wäre das einzige, um was ich bitte!“

Es war kaum eine halbe Stunde vergangen, und Fredine begann eben mit Hilfe des warmen Getränkes uud reichlich aufgepackter Decken sich zu erwärmen, als es heftig an der Haustür schellte, und gleich darauf Nanni mit einem Billett in das Schlafzimmer trat, das sie kaum verlassen hatte: „Verzeihung, Komtesse,“ stotterte sie verlegen, „ich soll unverzüglich dieses Briefchen an Komtesse abgeben, ein Kellner brachte es von drüben und soll auf Antwort warten!“

Fredine erbrach das Siegel. Es waren einige Zeilen von Tante Irmgard, die ihr entgegenstarrten, mit ihren großen, ungelenken Buchstaben hatte sie in Eile Folgendes geschrieben: „Ich hörte soeben, daß Du die Komödie von heute morgen weiter zu spielen gedenkst, und abermals ein Unwohlsein vorschützest, um von dem Feste fern zu bleiben! Du wirst sofort nach dem Hotel kommen und elegante Toilette machen. Alle Welt steckt die Köpfe zusammen und flüstert miteinander; in den heutigen Zeitungen wird die Verlobung des Prinzen Arthur mit einer Prinzessin v. B. proklamiert; man nimmt an, die ehemalige Geliebte sei aus Gram krank geworden, und ich habe nicht Lust alle die verächtlichen, triumphierenden Blicke über mich ergehen zu lassen, während die, welcher sie gelten und zukommen, sich hinter ein erfundenes Kranksein versteckt. Der Kellner soll Dich begleiten, da unser Diener hier helfen muß! Irmgard.“

Fredine faltete entrüstet das Blatt zusammen; man hielt sie für die Geliebte des Prinzen! Die Worte brannten sich tief in ihre Seele und erweckten ihren Stolz. Die Lippen fest aufeinander gebissen, das Auge starr auf einen Punkt gerichtet, saß sie regungslos eine geraume Zeit, bis Nanni schüchtern zu fragen wagte, was sie dem Boten für eine Antwort bringen solle.

„Ja, so, er soll gehen, ich käme sogleich unter Deinem Schutze!“

Die Antwort klang so tonlos, als würde sie nur mechanisch gegeben, daß die Zofe sich an der Tür angelangt, erst noch einmal umblickte, ob nicht noch ein Gegenbefehl erfolgen würde; aber die junge Gräfin war schon im Begriff, sich ein Morgenkleid überzuwerfen, es war also wirklich wahr, sie wollte gehen, trotz des Fiebers!

Es währte nicht allzulange, da war Fredine aufs neue frisiert; ein blaßrosa Seidenkleid mit reichem Spitzenbesatz rauschte um die hohe, schlanke Figur, und hellrosa Rosen und Brillanten schmückten die blonden Flechten.

Ohne ein Wort mit der Jungfer gewechselt zu haben bei der Toilette, befahl jetzt Fredine, daß diese sie begleiten solle, und fünfzehn Minuten später trat sie in den Ballsaal.

Fürst Manfredo, der auch hier das Fest leitete, eilte ihr erfreut entgegen und reichte ihr den Arm: „Ich danke Ihnen, Komtesse, daß Sie kommen!“ flüsterte er ihr dabei zu, „ich nehme dies Kommen als gutes Zeichen, und wenn Sie auch wirklich krank sind, Fredine, so hat morgen ihre gesunde Natur die Krankheit besiegt und heute sind Sie doppelt schön, mit den fiebernden Wangen und Augen!“

„Ich bin wirklich sehr erkältet, Fürst Manguelio, und da sie mir das Fieber sogar ansehen, so weiß ich nicht, was Sie berechtigt, meinen Ihnen schon oft wiederholten Ausspruch zu bezweifeln!“

Es war wieder der streng zurückweisende Ton von vorhin, aber diesmal ließ Manfredo sich nicht einschüchtern: „Es gibt ja auch Momente,“ fuhr er lächelnd fort, „wo wir aus irgend welchem Grunde innerlich fiebernd erregt sind, ohne krank zu sein, nur das heiße Herz wallt auf, und der Körper ist nur mittelbar beteiligt!“

„Bei mir ist es aber eine akute Erkältung, Fürst Manguelio!“ Fredines Worte klangen wie ein Befehl, endlich ein Gespräch abzubrechen, das ihr lästig wurde.

Manfredo schien es nicht bemerken zu wollen: „Wenn ich nun aber den Inhalt des Billetts kenne, das Sie soeben erhalten, und aus diesem Grunde Ihren Worten nicht ganz glaubte!“ Es klang wie ein Triumph durch seine Worte.

Fredine zuckte leicht an seinem Arm zusammen. „Ich glaube nicht, daß meine Tante so indiskret sein könnte; nebenbei irrt sich die Gesellschaft, meine Tante weiß das am besten!“ entgegnete sie stolz. „Nun aber bitte ich, mich zu Ihrer Frau Schwester zu führen, da ich sie bitten will, mich mit den vielen fremden Damen bekannt zu machen!“

„Dieses Amt dürfte ich gewiß ebenso gut verstehen,“ lächelte Manfredo ironisch, und zog den Arm seiner Begleiterin zugleich fester durch den seinigen, dann trat er von einer Gruppe zur andern mit ihr, und ehe sie es verhindern konnte, ohne auffallend zu werden, war sie sämtlichen Damen vorgestellt, ohne nur ein Wort mit einer derselben wechseln zu können.

In ebenso hastiger Weise wurden ihr gleich darauf die Herren präsentiert, dann rief ein Trompetensignal in den festlich geschmückten Speisesaal, wo das Souper eingenommen werden solle. Der Fürst hatte seine schöne Kahnpartnerin noch nicht wieder freigegeben, und führte sie jetzt als seine Tischnachbarin an den für sie belegten Platz.

Irmgard hatte ihre Nichte noch nicht begrüßt, und dieser war keine Zeit geblieben die Tante aufzusuchen, die sich ihr wie es schien, geflissentlich fern hielt. Jetzt saß sie nicht weit von ihr, an des Fürsten Cherkys Seite, und es war Fredine, als ob die grauen Augen der Tante ihr verlegen auswichen. Ja, ja sie schämte sich des Briefes, wie konnte sie auch so der Nichte schreiben, sie, die die Verhältnisse so genau kannte; „die Geliebte des Prinzen!“ war es wohl erhört, daß jemand es nur zu denken wagte?

Glücklicherweise brachte es Manfredos Amt als Festordner mit sich, daß er sich nach dem Souper auf einige Minuten von seiner Nachbarin entfernen mußte, um seinen Pflichten nachzukommen.

137,20

war der Glaube, der im Dienst an den Brüdern sich verzehrt, dieweil man dem Heiland den größten Dienst damit erweist. Und so lange dieser weltüberwindende Glaube unter uns kräftig und wirksam bleibt, sind wir nicht verloren. Gott stärke uns den Glauben. Alle Feindschaft der Welt werde uns nur immer wieder ein Ruf zur Inneren Mission.

Vermischtes.

† **(40 0000000 Mark Strafe)** dürfte die Chicagoer Straßenbahn für die Ueberfüllung ihrer Wagen während der Weihnachtszeit zu bezahlen haben, wenn die Klage der Stadtgemeinde Chicago gegen die beiden Gesellschaften von Erfolg gekrönt ist. Es besteht nämlich die Bestimmung, daß die Ueberfüllung der Wagen bei eine Strafe von 2000 Mark für jeden Fall verboten ist, nun will die Stadt 20 000 derartige Fälle festgestellt haben und klagt deshalb, wie die „Eisenbahntechnische Zeitschrift" mitteilt, gegen die Gesellschaften, da diese nicht gutwillig zahlen wollen, auf 40 000 000 Mark.

Eines lieben Kindes letzter Wille. Ein Vater saß am Krankenbett seines Kindes. Die glänzenden Augen und die glühenden Wangen der kleinen Patientin verrieten, daß sie eine Kirchhofsblume war, daß sie dem Tode entgegenging. „Lieber Papa", unterbrach das Mägdelein das Schweigen, „sag' einmal, wie viel koste ich dir eigentlich im Jahr?" „Ach, mein Kind", sprach der bekümmerte Vater, „danach mußt du jetzt nicht fragen, du kostest nicht viel!" Aber das Kind drang weiter in den Vater. Da sagte er endlich: „Nun, wenn du es durchaus wissen willst, ich brauche für dich ungefähr dreihundert Mark im Jahr." „O, lieber Papa", erwiderte das Töchterlein und seine Augen leuchteten „dreihundert Mark!" Da hab' ich eine Bitte. Ich weiß, daß ich bald sterben werde. Dann sparst du ja jedes Jahr dreihundert Mark, die du für mich nicht mehr auszugeben hast. Nicht wahr, du läßt dafür ein armes Kind erziehen!" — Wie vielen hat Gott durch Sterben einen leeren Platz in Haus und Herz gemacht! Könnten und sollten wir nicht ein anderes, armes Menschenkind dahin einrücken lassen?

Die Religion der Naturforscher. Im Volke begegnet man oft der Meinung, als wenn die Naturwissenschaft unbedingt eine Feindin des Gottesglaubens sei. Das ist jedoch nicht der Fall; denn die meisten von den bedeutenderen Naturforschern haben an Gott geglaubt. So fand Dr. Dennert, wie in seiner Schrift: „Die Religion der Naturforscher" nachgewiesen ist, unter 262 hervorragenden Naturforschern, deren religiösen Standpunkt er festzustellen vermochte, 242 Gottesgläubige, 15 Gleichgültige, aber nur 5 Christentumfeindliche. Unter den Sternen erster Größe am Himmel der Naturwissenschaft standen Humboldt und Darwin dem Christentum gleichgültig gegenüber, Laplace und Lavoisier waren Gottesleugner, zum Glauben an Gott bekannten sich jedoch Kopernikus, Galilei, Kepler, Newton, Leibnitz, Linnee, Herschel, Gauß, Faraday, Liebig, Helmholtz und Pasteur.

20 Tage in der Erde.

Neny, der Führer der dreizehn geretteten Bergleute von Billy Montigny, veröffentlicht in Gemeinschaft mit einem seiner Leidensgefährten, dem Hauer Pruvost, im „Matin" eine zusammenhängende Schilderung der Schreckenstage in der Grube. Aus dieser wohl einzigen Geschichte menschlicher Leiden sei der Schluß mitgeteilt, Neny erzählt:

. . . Ich erwache durch lautes Stimmengewirr; ein Streit hat begonnen. Neny schilt, daß jetzt angesichts der nahen Rettung, die vielleicht nur noch Minuten zähle, nicht die Zeit sei, den Mut sinken zu lassen und wie alte Weiber zu weinen. Nachdem man so viel erduldet habe, dürfe man jetzt nicht den Kopf verlieren. Dem Ersten, der noch einmal widerspreche, werde er an den Kragen kommen. Zum besten Aller müsse man ihm und Pruvost gehorchen. „Pruvost, der schläft!" sagte eine ironische Stimme. „Nein, ich schlafe nicht", schrie ich mich erhebend. „Und der beste Rat ist, daß Du schweigst und daß wir jetzt weiter gehen ohne zu zögern." Und dann erkläre ich ihnen, daß wir uns im Marienschacht befinden, der in der nächsten Nähe des Förderschachtes liegt, daß nur noch ein wenig Kraft und Beharrlichkeit erforderlich sei, um die ausgemauerte Galerie zu gewinnen, in die von dieser Seite des Betriebes alle Stollen des Schachtes 2 enden. Stillschweigend fügte man sich und es geht voran. In zwei Reihen, wie die Blinden, mit den Händen an den Wänden entlang tastend, und sich an die herumliegenden Kohlenstücke stoßend. So geht es fast eine halbe Stunde. Jetzt taucht kaum wahrnehmbar ein leuchtendes Pünktchen auf, es wird rasch größer, so groß wie die Sonne. „Eine Lampe!" schrie ich. „Du träumst", sagt Neny, die anderen schweigen, sie scheinen nichts zu sehen. „Ich sage, daß es eine Lampe ist", wende ich mich wieder zu Neny. „Du bist toll", erwidert dieser. „Ich sehe es auch, aber es ist zu groß, in keiner Mine gibt es solche Lampen. Es ist eine Sonne." Und eine Sonne erscheint vor unseren Augen, es ist unmöglich. Unsere Sinne täuschten sich, wie sehen Dinge, die es gar nicht gibt. Wir tasten uns weiter. Das Licht da unten, das enorme Licht. Neny hat recht, es ist wie eine Sonne, es bleib, unbeweglich und blendet mich. Je mehr wir uns dem Licht nähern, desto mehr zweifle ich, denn kein Licht in der Grube hat eine solche Leuchtkraft und solche Größe, das ist wahr. Es muß also eine Luftspieglung sein, eine Illusion unserer in der schrecklichen langen Nacht enarteten Sinne. Ich wende mich zurück und beim Licht der Riesenlampe sehe ich die Augen Nenys weit geöffnet wie bei einem Nachtwandler, sie sind schwarz wie Kohle und größer, fast verdoppelt. Und dann bemerke ich unsere Kameraden, die gegen die Wände taumeln wie Hampelmänner, die sich drehen wie Holzpuppen. Der ganze Weg ist erleuchtet, er erglänzt in einer unermeßlichen Helle, die ich bisher nicht gekannt habe. Auf einmal wird es mir klar. Ich verstehe, daß in diesem Augenblick unsere Augen der Nachteule gleichen, die sich von einer leuchtenden Larve blenden läßt. Dieses Riesenlicht, welches uns größer als die Sonne erscheint, und uns verwirrt, es ist die an der Schachtbekleidung hängende Sicherheitslampe, das war die Sonne.

Endlich sind wir am Ziel, am Schachtausgang. Wir laufen wie die Verrückten, Neny an der Spitze. Plötzlich sehen wir einen Kameraden. „Den Korb" schreit Neny, „das Zeichen für Verwundete", rufe ich. Als er uns jedoch erblickt, wendet er sich erschreckt zurück, die Hände wie abwehrend von sich gestreckt, wie um sich vor Gräßlichem zu schützen. Jetzt greift Neny ihn am Halse, er wird bleich wie der Tod. „Kamerad, was haben wir heute für einen Tag?" fragte er. „Wie spät ist es?" rufe ich; man weiß nicht was man sagt. Mit einem lauten Schrei löst er die Hände Nenys von seinem Halse. Dann weist er mit zitternder Hand auf mich: „Das könnte Pruvost sein!" stammelte er. Ohne daran zu denken, daß wir fast verschmachten, greife ich eine an der Wand hängende Flasche und setze sie ihm vor dem Hals. „Trink, Kamerad, dann geht es besser." Er erstickte fast an dem Schluck. Nun stoßen wir ihn vor uns her, wir schreien: „Die Glocke, die Glocke!" Aber seine zitternden Hände können die Kette nicht halten. Jetzt ergreifen wir die Kette zu dreien und läuten als ob alle Toten in der Grube erwachen sollen. Wir hören das Signal von oben, das anzeigt, daß der Korb niedergeht, dann das Knirschen des Kabels und wenige Augenblicke später fährt der Korb so heftig auf, daß alles zittert. Kameraden und ein Ingenieur eilen herbei. Wie Gepäckstücke legt man uns in den Korb. Einige Sekunden hernach und wir erblicken geblendet und fast ohnmächtig das Tageslicht.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 19. April. (Tödlicher Unfall.) Den Schneidermeister Adolf Bücher von hier fand man im Neubau der automatischen Stehbierhalle Brückstr., früher Rettberg, tief unten in der Heizung liegend, mit zerschmettertem Schädel vor. Er muß den Neubau wohl betreten haben, um ein Bedürfnis zu verrichten und ist in der Dunkelheit dann haushoch in die Heizung gestürzt. In seinen Taschen befand sich noch ein Sparkassenbuch über 35 Mk., sowie ca 130 Mark bares Geld.

* **Castrop,** 19. April. (Heißer Kaffee.) Das 3jährige Söhnchen Emil des Bergmanns Eduard Babel von Obercastrop trank aus der auf dem Tische stehenden Kaffeekanne. Das bedauernswerte Kind verbrannte sich durch den heißen Kaffe derartig, daß es nach wenigen Stunden infolge innerer Verbrennungen verschied.

* **Von der holländischen Grenze,** 19. April. (Einen guten Fang) hat, wie sich jetzt herausstellt, am 2. d. Mts. ein Grenzbeamter gemacht. Es gelang ihm, Händler aus Spork beim Schmuggeln zu erwischen und ihnen drei tragende Schweine abzufangen. Diese haben inzwischen 4, 8 und 9 Junge geworfen, so daß sich der Fang nunmehr auf 24 dieser so begehrenswerten Borstentiere stellt.

Schulbücher

für die Elementar- und höheren Schulen der Stadt und Umgegend sämtlich vorrätig bei

Carl Braus.

MAGGI's Suppen Schutzmarke Kreuz-Stern in Würfeln zu 10 Pfg

Jugendliche Arbeiter

für leichte Arbeit (Sortierarbeit pp.) gesucht. 1491

Nickelwerke Schwerte.

Carl Trog, Schwerte

Fernsprecher 32

empfiehlt

Streichfertige Oel- u. Lackfarben

Bernsteinlack

Pinsel - Bronzen - Beizen

Fensterglas

Spiegel-, Roh- u. Drahtglas

in allen Größen geschnitten.

Kitt

weiß und gelb:

Für das kaufmännische Kontor sucht ein hiesiges größeres Geschäft einen 1481

Lehrling

mit guten Schulkenntnissen. Selbstgeschriebene Offerten unter **G. H. 1481** an die Geschäftsstelle der Schwerter Zeitung.

